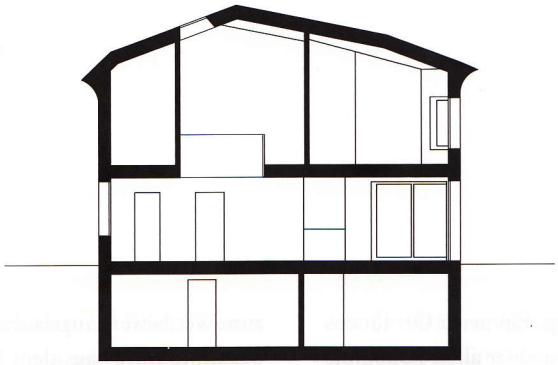
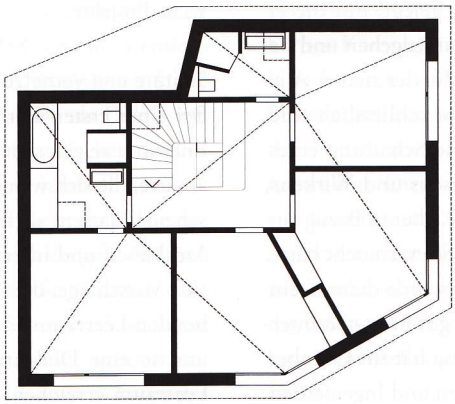
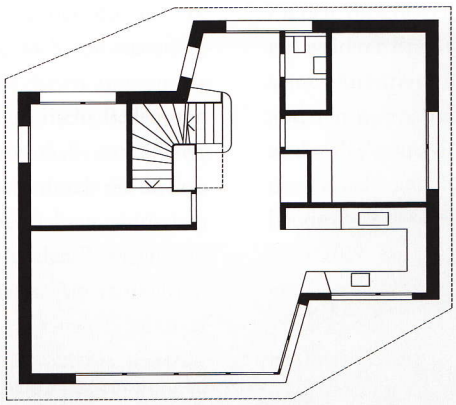
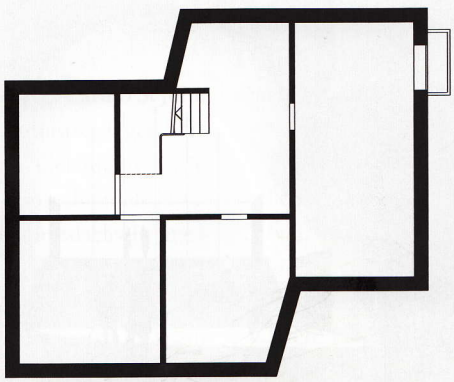




Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss

0 5

Schlafzimmer unter dem Dach (oben); Treppenhaus im Obergeschoss (Mitte); Garderobe und Aufgang ins Obergeschoss

Nordfassade mit eingezogener Ecke für den Eingang

Bilder: Beat Bühler

Ansicht von Süden

Spurensuche

Wohnhaus in Giswil von Huggenbergerfries Architekten, Zürich

Im Werkverzeichnis der Architekten steht der Name «Haus B» für den Erstbuchstaben im Familiennamen der Bauherrschaft. So viel darf darüber hinaus an Privatem öffentlich werden: Die Architekten haben im obwaldnischen Giswil für Verwandte gebaut – ein Zuhause mit siebeneinhalb Zimmern für eine Familie mit Kindern. Das Grundstück liegt von Sarnen aus gesehen hinten im Taleinschnitt des Brünigpasses. Das Gebäude steht an der Siedlungsgrenze, dort, wo die Vielfalt mehrheitsfähiger Einfamilienhäuser unmittelbar auf die landwirtschaftliche Umgebung trifft.

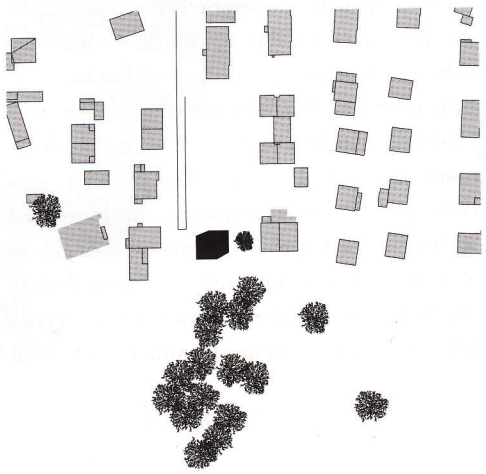
Kleines Haus

Haus B ist klein. Beim ersten Anblick von der Zufahrtsstrasse aus wirkt das Gebäude, das offensichtlich architektonisches Objekt sein will, deshalb etwas verloren – und dezidiert anders als seine Nachbarn: Die üblichen Panoramafenster fehlen, auch eine Garage, sogar der gedeckte Autoabstellplatz. Haus B empfängt Bewohner und Gäste mit zwei Eingangstüren und zwei Fenstern, einem Betonsockel und einer eingefärbten Holzverkleidung aus vertikal verlegten Fichtenlatten, die sich gegen das Dach zu einem umlaufenden Rund biegen. Die vorstehende Dachtraufe folgt teilweise in Schräglage der mehreckigen Gebäudeform. Die Interpretation des Typs «traditionelles Bauernhaus», so die Architekten, habe den Entwurf wesentlich geprägt. Das mit Eternitschindeln gedeckte Gebäude weckt jedoch eher Erinnerungen an einfache landwirtschaftliche oder kleingewerbliche Infrastrukturbauten, wie sie an ländlichen Siedlungsrändern anzutreffen sind. Dass im Haus B auf zwei Geschossen gelebt wird, verraten zunächst einzig Oberlichter, die sich leicht von der Dachfläche abheben.

Regionalistische Referenzen

In der aktuellen Diskussion um die baukulturelle Leistung von Einfamilienhäusern können Einzelobjekte daran gemessen werden, ob sie einer eigenen Idee folgen und wie daraus Raum, Form und Gestalt entstehen – so würde es Valerio Olgiati vielleicht formulieren, wenn er von Architekten und deren Leistung als Autoren spricht, wie er es in einem Interview getan hat. Ein Solitär ist deshalb nicht per se ein Objekt oder eine Skulptur. Zudem spricht die Gestalt eines Objekts nicht zuerst von der Dienstleistung am Bauherrn, sondern erschliesst sich durch die geistige und damit kulturelle Leistung der Entwerfenden. Wer sich beim Haus B auf die Spurensuche nach der prägenden Idee macht, trifft auf der Südseite auf ein Verwirrspiel: Hier zeigt sich, dass Familie B mit unverbauter Sicht in die Landschaft traditionell unten wohnt und isst und oben in vier Dachzimmern ganz in Holz schläft und arbeitet. Der Rundgang im Innern bestätigt, dass Haus B ein Haus der vielen Ideen ist. Die regionalistischen Referenzen an die Bauernhausarchitektur und die klaren Vorgaben der Bauherrschaft – kein Flachdach und ein Haus ganz aus Holz – machen das ausgeführte Bauprojekt begreifbar.

Ganz aus Holz

Die entwerferische Bewältigung der Vorgaben und Ideen ist so zu lesen: Das Raumkonzept des vorfabrizierten Holzbaus bestimmen im Grundriss zwei gegeneinander verschobene Rechtecke, ein zum sieben Meter hohen Dachfirst hin offenes Treppenhaus und der daraus entwickelte Baukörper mit vielfältigen Innenräumen. Das Hochsteigen der Treppe ist ein Raumerlebnis. Der wie nahezu das gesamte Innere in Fichtenholz gehaltene Raum mit einer gut gesetzten Dachöffnung erinnert in der gefühlten Mitte des Hauses an alpine Versionen der Moderne. Trotzdem: Das Entwurfsexperiment, an der Aufgabe Einfamilienhaus gemeinsam Neues zu entdecken, hat beim Haus B, trotz oder eben gerade wegen der vielen (Bilder-) Geschichten und Irritationen, zu einem schwierig lesbaren Resultat geführt. Das Haus hält der Diskussion als Architekturobjekt nicht stand, was jedoch wenig über seine Wohnlichkeit aussagt. Alles Weitere bleibt Privatsache. Thomas Stadelmann

Bauherrschaft: privat
Architektur: huggenbergerfries Architekten, Zürich; Mitarbeit: Pierre Schild, Sarah Schütz, Benjamin Angst, Manuel Anrig, Lena Bertozzi, Vedran Brasnic
Bauingenieur: Bucher + Dillier, Luzern
Holzbau: Walter Küng AG, Alpnach
Termine: Ausführung 2008–2010